

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 17

Artikel: Christlich motivierte Opposition : von der Art der Revolution zum Geist der Revolution in der UdSSR
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Art der Revolution zum Geist der Revolution in der UdSSR

Christlich motivierte Opposition

Von Valerij Tarsis

In seinen zwei letzten Beiträgen hat Valerij Tarsis über die Aussichten einer Revolution in Russland und ihre allfälligen Formen gesprochen. Auch ihre weit auseinandergehenden inhaltlichen Vorstellungen stehen heute lebhaft zur Diskussion. Heute schreibt Valerij Tarsis über eine weltanschauliche Möglichkeit dahinter: die christlich motivierte Opposition, die heute von vielen Russen unter die echten Alternativen zum bestehenden System eingereiht wird.

Im zeitgenössischen russischen Leben zeichnet sich deutlich eine Intensivierung des religiösen Bewusstseins ab. Die Gründe dafür liegen auf der Hand.

In kritischen und wirren Zeiten, wenn die Menschen angesichts einer katastrophengeladenen Wirklichkeit aufgerüttelt sind, den Boden unter den Füßen verlieren und in der Umwelt keinen Ausweg aus dem Teufelskreis sehen — dann erheben sie ihre Augen zu den Bergen bzw. zu Gott. Mir scheint überhaupt, dass der Versuch der Menschen, ohne Gott zu leben, zu offensichtlichen Misserfolg verurteilt ist, denn er gründet in einer Ueberschätzung der menschlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten, welche zuweilen komisch wirken mag: wie beim Frosch aus der Fabel, der ein Ochse werden wollte. In diesem Zusammenhang hat Goethe hübsch gesagt:

Wie einer ist, so ist sein Gott,
Darum ward Gott so oft zum Spott.

Goethes Ironie richtet sich gegen alle, deren Gottesbild ihre eigenen unzulänglichen Vorstellungen vom Schöpferum widerspiegelt, und trifft auch die Marxisten Russlands wie der UdSSR ...

Schon zu Ende des letzten Jahrhunderts, als der tiefgreifende Sittenzerfall immer weitere Kreise der russischen Gesellschaft erfasste, trafen zwei grosse Russen — der philosophische Schriftsteller Dostojewskij und der Philosoph Wladimir Solowjow — mit dem Konzept der Theokratie hervor. In ähnlichem Sinne schrieb der bekannte Theologe und christliche Philosoph Sergej Bulgakow nach der ersten russischen Revolution von 1905 über ihren Misserfolg und die Aufgaben künftiger Reformatoren:

«Eine echte, geeinte Gesellschaft kann nur religiös sein, und jene, die eine Gesellschaft ausserhalb der Religion zu schaffen trachten, verfol-

gen offensichtlich ein unerreichbares Ziel. Nur die Kirche kann sich die Aufgabe stellen, die Menschheit zu einigen und zu organisieren und diese Aufgabe — mit welcher der Sozialismus fruchtlos kämpft — auf der Grundlage einer vom Retter geschenkten Glückseligkeit zu lösen. Die Kirchenmauern müssen auch die Fabrik, das Arbeitszimmer des Gelehrten und das Atelier des Künstlers umschliessen.»¹

Auf dem gleichen Standpunkt steht der meistgelesene Publizist des heutigen Russlands, Alexander Levitin-Krassnow (sein eigentlicher Name ist Levitin und Krassow das Pseudonym, unter dem er zu schreiben anfing); von ihm war im «ZeitBild» schon die Rede.

«Theokratisches Ideal mit zeitgenössischem Inhalt»

Er möchte das frühere theokratische Ideal jedoch mit neuem, zeitgenössischem Inhalt füllen. Die Kirche soll nicht einer von vielen Zweigen, sondern wieder das Fundament der Kultur sein und das ganze Leben in allen seinen Erscheinungen umfassen, in neuen Formen, die von der ganzen Gesellschaft gemeinsam zu erarbeiten wären. Denn sogar «das allerbeste staatliche System kann weder ein Jota vom substantiellen Guten ins Leben tragen noch auch nur die kleinste Kraft des Bösen vernichten. Dies ist ebenso unmöglich wie die Schöpfung des Menschen in der Retorte», schrieb er in einer Publikation, die im Samisdat kursiert.

Jugendliche Berdjajew-Anhänger ...

Der hervorragendste «Ideologe» der Bewegung, die sich auf das Christentum beruft, ist der berühmte Philosoph Nikolaj Berdjajew (gestorben 1948 — im Exil), der in der Sowjetunion streng verboten und ... ungemein populär ist.

In Leningrad entstand anfangs der sechziger Jahre eine — natürlich nicht offiziell zugelassene — Berdjajew-Jugendorganisation, deren Gedanken ich noch in der UdSSR kennenlernen konnte. Ihr Lehrer stellt fest², dass die historischen Theokratien zwar untergingen, aber nicht, weil sie eine falsche Idee zu verwirklichen gesucht hätten, sondern weil sie eine richtige Idee mit untauglichen Mitteln verwirklichen wollten. Wie mir die Berdjajewisten eifrig in allen Einzelheiten darlegten, waren diese Staaten faktisch nicht echt christlich gewesen; ihr «Recht, ihre Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Moral und das ganze Leben waren unchristlich». «In Zukunft kann es keine Rückkehr zum alten Verhältnis von Kirche und Staat geben. Eine geistige Wiedergeburt der Menschheit ist vonnöten — nur dann kann auf Erden ein gerechtes System gegründet werden.»³ Und allein die Verkirklichung des ganzen Lebens könne das erreichen.

... reichlich utopisch, aber mit Willen zum Ethos

Zur Erläuterung: Die jungen Berdjajewisten verstehen diese Verkirklichung der Welt als ihre schöpferische Umgestaltung, nicht als ihre Unterwerfung unter Dogmen; sie orientieren sich dabei nicht an den bestehenden Kirchenorganisationen.

Leider bleibt unklar, wie sie konkret die Welt umzuwandeln gedenken. Mir kam das Ganze reichlich utopisch vor.

Immerhin, die hohen ethischen Massstäbe und die Absage an den kurz sightigen Materialismus sind schon an sich positive Faktoren, und es ist bereits viel, wenn ein junger Sowjetbürger, den man vom Kindergarten bis zur Universität mit Marxismus-Leninismus — und nur damit — gefüttert hat, die Auseinandersetzung mit dem Geistigen wagt. Soweit sie noch in den Kategorien von Revolution und Gegenrevolution denken, sind die jungen Leute in Sowjetrußland aber längst dahintergekommen, dass nicht die sogenannte sozialistische, sondern allein eine Geistesrevolution ihres Einsatzes würdig sei. Und wenn sie mir auch nicht erklären konnten, wie diese geistige Revolution in Praxis aussehen soll, so ist doch eines unzweifelhaft: sie sind revolutionär gestimmt; sie verstehen das Christentum in Berdjajews Weise: «Gott braucht ganz und gar keine untertänigen Sklaven, die ewig zittern und egoistisch mit sich selbst beschäftigt sind. Gott braucht freie und kühne Kräfte.»⁴

Im Gegensatz zu ihrem Lehrer haben die jungen Berdjajew-Anhänger, die ich kannte, die Demokratie nicht abgelehnt, jedoch niedriger eingestuft als die Religion: als Sprungbrett für das

Zwei russische Philosophen, die man seinerzeit zu den «legalen Marxisten» zählte und die beide im Pariser Exil gestorben sind, können als Vorläufer der heutigen religiös motivierten Opposition in der UdSSR betrachtet werden. Das sind Sergej Bulgakow (1871–1944, Bild links; er ist nicht zu verwechseln mit dem sowjetischen Schriftsteller Michail Bulgakow, Verfasser von «Hundeherz») und Nikolaj Berdjajew (1874–1948). Berdjajew ist in den sechziger Jahren zum «Ideologen» einer natürlich verbotenen Bewegung in Leningrad geworden; seine grossteils jugendlichen Anhänger nennen sich denn auch «Berdjajewisten».





Alexander Levitin-Krassnow (siehe ZB Nr. 26/1970). Er hat nach den Konzentrationslagern Stalins auch die Gefängnisse Breschnews kennengelernt. Im letzten Herbst wurde er aus der Haft entlassen.

Endziel — die Christianisierung des Lebens. Allerdings ist ihre «christliche Demokratie» grundverschieden von jener, die sich auf die Mehrheit stützt, insofern in ihr einem Auserwählten, einem Gerechten mehr Gewicht und Bedeutung zukommt als tausend Ungerechten. Sie erinnern auch an das Wort von Wladimir Solowjow, dass die Aufgabe des christlichen Staates vorläufig nicht darin bestehe, die im argen liegende Welt unmittelbar in ein Gottesreich zu verwandeln, sondern nur darin, dafür zu sorgen, dass sie nicht in eine Hölle verwandelt werde.

Radikal antisowjetisch: die «christlichen Sozialisten» ...

Hierin steht der Berdjajew-Zirkel der Gruppierung der christlichen Sozialisten nahe.

Dieser «Allrussische sozial-christliche Verband» ist die radikalste der antisowjetischen Organisationen in der UdSSR. Wie bekannt, wurden im Jahre 1968 29 ihrer Mitglieder vor Gericht gezogen, und 21 von ihnen erhielten Freiheitsstrafen zwischen 10 und 15 Jahren. (Das Material des Prozesses umfasst laut «Chronik» 100 Bände.) Vielen schien, dass damit die Organisation zerschlagen sei. Aber nun hat, fast 3 Jahre danach, ein Dokument aus dem Samisdat den Westen erreicht, das Geschichte und Programm des Verbandes nebst einer Analyse der Gründe für die Niederlage enthält und neue strategische Fragen behandelt. Daraus kann man schliessen, dass der Verband seine Arbeit weiterführt und sich mit der Zukunft auseinandersetzt. Mit grosser Entschiedenheit erklären sich die christlichen Sozialisten bereit, eine revolutionäre Explosion auszulösen: «Die Befreiung der Völker vom kommunistischen Joch kann nur durch bewaffneten Kampf erreicht werden. Für den vollen Sieg braucht das Volk unumgänglich eine Untergrund-Befreiungsarmee, die die Diktatur stürzen und die Schutztruppen der Oligarchie zerschlagen wird.»⁵

Im konstruktiven Teil ihres Programms wird in Umrissen die neue Gesellschaft dargestellt: Umfassende Christianisierung von Politik, Wirtschaft und Kultur auf der Grundlage der Ideen der führenden russischen christlichen Philosophen Chomjakow, Solowjow und Berdjajew.

Insofern die menschliche Persönlichkeit der Eckstein, die Grundlage der christlichen Gesellschaft ist, vertritt der sozial-christliche Verband die (nicht neue) Meinung, dass vor allem die Erziehung eines neuen Menschen nötig sei. Der Anfang wird bei den eigenen Mitgliedern gemacht. Für dieses Ziel schufen sie in verschiedenen Gegenden des Landes Bibliotheken religiös-philosophischer Literatur und liessen eigens ausgewählte Werke von ausländischen christlichen Denkern übersetzen.

... in ihrem eigenen Widerspruch

Die Tätigkeit des Verbandes war zielstrebig, aber er unterschätzte die Stärke des Feindes, indem er annahm, dass die Sowjetmacht eine allumfassende Krise durchmache und dass es ein leichtes sei, sie abzuwerfen; fälschlicherweise dachten sie auch, der Kommunismus habe keinerlei Wurzeln im Volk geschlagen.

Der Widerspruch der geplanten revolutionären Taktik dieser sich als *christlich* verstehenden Organisation und dem, was *Christus* z. B. in der Bergpredigt zuhanden seiner Nachfolger sprach,

ist nicht zu übersehen. Ergibt sich die Wirkungslosigkeit ihres Kampfes — wie die Nebelhaftigkeit der Ziele meiner jungen Freunde im Berdjajew-Zirkel — nicht direkt aus diesem Widerspruch? Ein russischer Revolutionär und Schriftsteller hat bekannt: «Es gibt nur eine Macht, gegen die wir als Kommunisten machtlos sind: es ist die Liebe der Christen» — und beigefügt: «... doch zum Glück wissen sie es nicht.»

Ich wollte, ich könnte heute mit meinen Freunden darüber reden ... Es lohnt sich schon auszuprobieren, was diese Kampfweise des Christus für Siege bringt. ■

¹ Sergej Bulgakow: «Zwei Städte» (Dva grada), Moskau 1911.

² Nikolaj Berdjajew: «Die Philosophie des freien Geistes» (Filosofija svobodnogo ducha), Paris o. J.

³ Ebenda

⁴ Ebenda

⁵ Vserossijskij social-christianskij sojus osvobodnitschija narodna (Allrussischer sozial-christlicher Verband zur Befreiung des Volkes): «Zusammensetzung, Programm, Arbeitsmethoden, ideologische Position, Gründe der Niederlage.» Aus einer Samisdat-Quelle 1970 in «Possev» Nr. 1/1971.

Die politische Meinung

Heft 137 (Juli/August 1971) der Zweimonatshefte für «Fragen der Zeit» ist mit Vorrang den kontroversen Gesellschaftsproblemen der deutschen Gegenwart gewidmet:

Aus Heft 137 (Juli/August):

Friedrich H. Tenbruck
Franz Pöggeler
Joachim Bodamer
Horst Diemel
Thomas Buske
Eberhard Klump

Moral und Politik heute
Hat die Familie noch eine Chance?
Jugendlichkeitswahn und Altersverachtung
Allheilmittel Akademisierung?
Der Fortschritt der Konservativen
Die Gesellschaft der «Neuen Linken»

Ausserdem:

Ernst Deuerlein
Karl Willy Beer
Dietrich Schwarzkopf

Die Russen und wir
Zehn Jahre Mauer-Strategie
Truppenreduzierung — aber wo?

Umfang 96 Seiten, Preis 3,50 DM

6 Hefte im Jahresabonnement 18,— DM

Herausgegeben von der Konrad-Adenauer-Stiftung im

Eichholz-Verlag GmbH Bonn

D - 5300 Bonn, Postfach 458